

dichtes Schneegestöber. Das Unwetter nahm mehr und mehr bedrohliche Ausmaße an. Heftige Böen peitschten den Wald. Ringsum knarrte und ächzte das Geäst. Blätter und ganze Zweige wurden abgerissen und sausten den Brüdern um die Ohren.

Plötzlich mischte sich ein anderes Geräusch unter das Knacken und Knarzen. Es kam schnell näher und klang, als sei das Himmelsgewölbe in Millionen Scherben zerborsten, die nun auf den Wald herabregneten. Jacob fiel ein hühnereigroßer Eisbrocken direkt vor die Füße.

»Das ist Hagel. Schnell unter den Baum da!«, schrie er und lief auch schon auf eine gedrungene Buche zu.

Wilhelm folgte ihm, wohl wissend, dass ein Blitz im Wald seltener vom Stamm auf den Schutzsuchenden übersprang als auf freiem Feld. Die Gefahr, vom Hagelschauer erschlagen zu werden, war hier wohl weitaus

größer.

Während sie hastig auf die Buche zueilten, schlugen um sie herum die Eisgeschosse ein. Es war nur eine Frage der Zeit, bis einer von ihnen getroffen würde.

Unvermittelt hörte Wilhelm über sich ein lautes Krachen. Gerade noch rechtzeitig zog er den Kopf ein, um einem faustgroßen Eisbrocken auszuweichen. Hinter ihm fiel ein schwerer Ast zu Boden. Er kreischte vor Schreck und lief noch schneller. Sein Bruder stimmte ins Geschrei mit ein.

Als könnten sie den tödlichen Schauer damit irgendwie beeindrucken, brüllten sie im Spurt aus vollem Halse – und erreichten tatsächlich unverletzt den Schirm der Baumkrone. So als habe jemand seine schützende Hand über sie gehalten, hatten alle Hagelkörner sie verfehlt.

Wilhelm hielt seinen Bruder am Kletterseil fest. »Bleib vom Stamm weg, Jacob!«

»Wieso? Da sind die Äste dicker und ...«

»Wenn in den Baum ein Wetterstrahl einschlägt, könnte er auf uns überspringen! Wir sollten besser fünfzehn bis zwanzig Fuß Abstand halten.«

Jacob verdrehte die Augen. »Lass mich raten: Das hast du in der *Oekonomischen Encyclopädie* vom alten Krünitz gelesen.«

»Du etwa nicht?«

»Manchmal könnte ich dich würgen für deine neunmalklugen Art.«

»Und ich dich für deine Gedankenlosigkeit. Wer hat uns den Schlamassel denn eingebrockt ...?«

Ein Blitz und ein ohrenbetäubender Knall brachten Wilhelm zum Schweigen. Der gleißende Strahl bohrte sich kaum zehn Schritte von den Jungen entfernt in den Boden. Sand und Eiskristalle wurden hochgeschleudert. Aus der Einschlagstelle schossen blaue Flammenbänder hervor, wie

Feuerschlangen auf der Suche nach Beute.

Die Jungen wichen entsetzt zurück.

Wilhelms Haut prickelte und es stach am ganzen Körper, als sei ein Heer von Ameisen über ihn hergefallen. Erschrocken drehte er sich zu Jacob um, dem sämtliche Haare zu Berge standen. Obwohl auch ihm der Schreck in den Gliedern steckte, fing er plötzlich an zu lachen.

»Findest du es lustig, dass wir fast erschlagen worden wären?«, fragte Wilhelm erbst.

Die Heiterkeit trieb Jacob das Wasser in die Augen, während er sich krümmte, den Kopf schüttelte und auf Wilhelm zeigte.

»Entschuldige, Guy, aber ich mache mir gleich in die Hosen. Du siehst zum Piepen aus.« Für die Brüder war es eine Art Spiel, wie eine Geheimsprache, Namen auf Französisch auszusprechen. Aus Jacob war so Jacques und aus Wilhelm Guillaume geworden. Nicht

zuletzt aus Bequemlichkeit hatten sie diese schließlich auf die Kosenamen Jacko und Guy zusammengestutzt – das Versenden »geheimer« Nachrichten wäre sonst zu mühselig geworden.

»Wart`s ab, bis du in den Spiegel blickst«, erwiderte Letzterer. Auch seine Mundwinkel zuckten jetzt vom unterdrückten Lachen.

Jacob atmete ein paarmal tief durch. »Der Hagel hat aufgehört. Das Ungewitter scheint weiterzuziehen.«

»Da wäre ich mir nicht so sicher. Es schneit immer noch.« Mit einer raumgreifenden Geste deutete Wilhelm auf den weiß bepuderten Waldboden, wobei er den Blick seines Bruders auf die Einschlagstelle des Blitzes lenkte.

Dessen Kopf ruckte ein Stück vor. Seine Augen verengten sich, ein sicheres Zeichen, dass er irgendetwas entdeckt hatte – er war ziemlich kurzsichtig. »In dem Loch glitzert etwas.«

»Warte lieber noch ein bisschen. Die